Akquisos
Fundraising für politische Bildung

Bundeszentrale für politische Bildung

Ein Informationsservice der Bundeszentrale für politische Bildung

Akquisos Nr. 3/2014

Im Fokus: Fundraising für eine inklusive politische Bildung

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

der Begriff Inklusion hat seit einigen Jahren Hochkonjunktur. Inklusion meint, dass alle Menschen gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen teilnehmen können – unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten, ihrer ethnischen und sozialen Herkunft, ihrem Alter oder Geschlecht. Im engeren Sinne meint Inklusion häufig das gleichberechtigte Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung – diesen Fokus setzt auch der Akquisos-Newsletter.

Inklusion ist für alle Bildungsbereiche ein wichtiger Punkt, nicht nur für die Schule, wo das Thema schon länger heiß diskutiert und mehr und mehr umgesetzt wird. Auch die Träger politischer Bildung beschäftigen sich mit der Frage, wie inklusiv ihre Angebote sind und greifen gesellschaftliche Inklusion als Thema auf. Der Dreiklang Inklusion, politische Bildung und Fundraising steckt allerdings noch in den Kinderschuhen. Wir haben uns auf den Weg gemacht, Ihnen Berührungspunkte, konkrete Projekte und Fundraisingmöglichkeiten aufzuzeigen. Das Ergebnis lesen Sie in dieser Akquisos-Ausgabe.

Darüber hinaus waren wir wieder in Europa unterwegs. Schweden gewährte uns Einblicke in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des schwedischen Fundraisings.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß bei der Lektüre und nach der Urlaubszeit viel Elan für den anstehenden Herbst.

Mit freundlichen Grüßen
Daniel Kraft
Leiter Stabsstelle Kommunikation
fundraising@bpb.de

Inhaltsverzeichnis

1. Aktuelles: Nachrichten und Termine 2
Im Fokus: Fundraising für eine inklusive politische Bildung 3
2. Politische Bildung und Inklusion..... 3
3. Praxisbeispiele: Inklusive Projekte 6
Die Wahllokal-Tester 6
Ohrenkuss 6
Kreisau Initiative: Inklusive internationale Jugendbegegnungen und Kreisauer Modell... 7

4. Im Interview: Silke Georgi von den SOZIALHELDEN 7
„Inklusion macht das Fundraising persönlicher.“ 7
5. Links und Förderprogramme 9
6. Europareise Fundraising: Schweden 13
„…aber bis dahin ist es ein bisschen wie in einem Dschungel.“ 13

1. Aktuelles: Nachrichten und Termine

Förderung: Neues Bundesprogramm „Demokratie leben!“

Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Manuela Schwesig, hat am 1. Juli 2014 in Berlin das neue Bundesprogramm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ vorgestellt. Die Förderperiode beträgt bis zu fünf Jahre. Damit soll in nachhaltige Strukturen investiert werden, entgegen dem Trend zur kurzfristigen Projektförderung.

Weitere Informationen: www.bmfsfj.de/BMFSFJ/freiwilliges-engagement,did=208166.html

Neue Ausschreibung „Jugend ins Zentrum!“ hat begonnen

Noch bis zum 28. September 2014 können bei der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. Anträge für Projekte mit einem Start ab 1. Januar 2015 eingereicht werden.

Mit dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter dem Motto „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ geförderten Konzept „Jugend ins Zentrum!“ werden auch 2015 Angebote der künstlerischen und kulturpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit erschwertem Zugang zu Kunst und Kultur unterstützt.

Weitere Informationen: www.soziokultur.de/bsz/node/1661

Ratgeber: „Gemeinsam durchstarten!“ - Zusammenarbeit mit Kommunen

Stiftungen und Organisationen, die direkt vor Ort etwas bewegen wollen, sind am erfolgreichsten, wenn sie die lokalen Schlüsselpersonen mit einbinden. Dabei geht es nicht allein darum, diese von neuen Projekten zu überzeugen, sondern funktionierende Lösungen zu transferieren. Der Ratgeber des Bundesverbands Deutscher Stiftungen und der Bertelsmann Stiftung widmet sich praxisnah diesen Aspekten mit vielen Checklisten und „Spielregeln“.

Kostenloser Download unter:
www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_39846_39847_2.pdf

Wettbewerb: Deutscher Engagementpreis 2014

Es wurden viele engagierte Personen und Organisationen für den Deutschen Engagementpreis 2014 vorgeschlagen. Die Jury tagt Anfang September und entscheidet über die Preisträgerinnen und Preisträger in den Kategorien Politik & Verwaltung, Wirtschaft, Gemeinnütziger Dritter Sektor, Einzelperson und der Schwerpunktkategorie „Miteinander der Generationen“. Außerdem wählt die

Jury die 15 Finalistinnen und Finalisten für den Publikumspreis aus, über den im Oktober auf der Website abgestimmt wird.
Am 5. Dezember 2014, dem Tag des Ehrenamtes, werden alle Gewinnerinnen und Gewinner im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung in Berlin ausgezeichnet.

Weitere Informationen: www.deutscher-engagementpreis.de

Veranstaltung: 2. Ökumenischer Fundraisingtag, Hamburg

Unter dem Motto „Geld oder Liebe“ wird beim Ökumenischen Fundraisingtag gemeinsam ausgelotet, wie man mit guten Geschichten zu echter Beteiligung kommt. Experten und Expertinnen geben in Workshops, Vorträgen und im persönlichen Gespräch Tipps und Anregungen für die Projektarbeit.

Termin und Ort: 13.09.2014, Hamburg

Weitere Informationen: www.oekft.de

Veranstaltung: Fundraisingtage in Sachsen und Berlin-Brandenburg

Im Herbst finden die letzten beiden vom Fundraiser Magazin veranstalteten Fundraisingtage des Jahres im Osten des Landes statt. Wie gewohnt bietet das Programm Profis und Neulingen aus Non-Profit-Organisationen viel Knowhow für ihre Fundraising-Arbeit.

11. Sächsischer Fundraisingtag: 25.09.2014, Dresden
9. Fundraisingtag Berlin-Brandenburg: 09.10.2014, Universität Potsdam

Weitere Informationen: www.fundraisingtage.de

Veranstaltung: Finanzierung ehrenamtlicher Projekte in der Kommune

Wie können lokale ehrenamtliche Projekte finanziert werden? Das Seminar gibt Praxistipps und Anregungen.

Termin und Ort: 26.09.2014, Herbert-Wehner-Bildungswerk in Dresden

Weitere Informationen: www.wehnerwerk.de/Veranstaltungen/finanzierung-ehrenamtlicher-projekte-in-der-kommune/

Im Fokus: Fundraising für eine inklusive politische Bildung

2. Politische Bildung und Inklusion

Für Martin Zierold bedeutet Inklusion „das Gegenteil der derzeitig üblichen Separation einzelner Gruppen.“ Der Abgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen in der Bezirksverordnetenversammlung Berlin-Mitte ist selbst gehörlos und setzt sich aktiv in Ehrenamt, Beruf und Politik für Barrierefreiheit ein. Entscheidend ist für Zierold „nicht Zwang zum Anpassen an eine gedachte Mehrheit, sondern ein gleichberechtigtes Zusammenleben verschiedenster Individuen mit ihren Stärken und Besonderheiten, ohne dass ein ‚Nichtkönnen‘ im Vordergrund der Wahrnehmung steht.“[1]

Dieses Prinzip ist auch für Bildung jedweder Art leitend. Im Jahr 2006 wurde von den Vereinten Nationen die Behindertenrechtskonvention verabschiedet, seit 2009 ist sie auch in Deutschland in Kraft. In der Konvention wird Menschen mit Behinderungen das Recht auf Bildung „ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit“ zugesprochen. Als eines der Ziele wird die Befähigung zur „wirklichen Teilhabe an einer freien Gesellschaft“ genannt. Alle Menschen sollen die Möglichkeit bekommen, ihre Interessen und Überzeugungen im politischen Prozess zu Gehör zu bringen. Sie sollen die Gelegenheit haben, Wissen darüber zu erwerben, was in der Politik geschieht, wie es geschieht und was man tun kann, um sich einzumischen.

Dabei sollten auch die Exklusionsmechanismen betrachtet werden, die zu Ausschlüssen bestimmter Gruppen führten, schreibt die Politikdidaktik-Professorin Anja Besand in einem Statement zur inklusiven politischen Didaktik. Sie meint, dass keine besondere politische Bildung für Menschen mit Behinderungen nötig sei, es müssten vielmehr „vielfältige Angebote zur politischen Bildung [geschaffen werden], die den individuellen Bedarfen und Interessen von unterschiedlichen Menschen angepasst sind“. [2]

Um Inklusion zu ermöglichen und zu leben, stellen sich Anbietern politischer Bildung Aufgaben auf verschiedenen Ebenen:

Technische Barrieren abschaffen, Zugänge erschaffen

Bei Räumlichkeiten gilt es, Rampen oder Hilfsmittel zur Überwindung von Treppen anzubieten, damit Menschen im Rollstuhl Bildungseinrichtungen besuchen können. Wo mit Hilfe von Übersetzungen und mit technischen Hilfsmitteln Hindernisse abgebaut werden können, sind die Bildungsträger gefordert, diese zur Verfügung zu stellen. Es geht dabei um barrierefreie Internetseiten, die Bereitstellung von Texten in Leichter Sprache, Gebärdendolmetscher bei Veranstaltungen etc. Staatliche Behörden sind dazu verpflichtet, ihre Informationsangebote auch in Leichter Sprache und in Gebärdensprache zur Verfügung zu stellen (Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik BITV 2.0) [3]. Alle Bildungsanbieter sollten sich fragen, ob ihr Angebot auch für Menschen mit verschiedenen Einschränkungen zugänglich ist. Für Maßnahmen im Sinne der Barrierefreiheit können Fördermittel zum Beispiel bei der Soziallotterie „Aktion Mensch“ beantragt werden (s. Fördermöglichkeiten).

Zugänge für Menschen mit Lernschwierigkeiten ermöglichen

Es gibt jedoch auch Menschen, für die die Barrieren durch technische Hilfsmittel oder durch Übersetzungen nicht beiseite geräumt werden können. Bildungsverantwortliche sind gefordert, auch Menschen mit Lernschwierigkeiten dabei zu unterstützen, die Befähigung zur „wirklichen Teilhabe an einer freien Gesellschaft“ zu erwerben. Die Aufgabe politischer Bildung ist es von jeher, allen Bürgerinnen und Bürgern Urteils- und Handlungskompetenzen zu vermitteln, damit sie ihre Bürgerrolle in einer Demokratie verantwortungs- und selbstbewusst ausfüllen können. Zu oft werden bisher allerdings nur diejenigen erreicht, die sich bereits für politische Themen interessieren und ein hohes Bildungsniveau haben.

Auf die Frage, wie eine inklusive politische Bildung und ihre Didaktik aussehen können, gibt es in Deutschland noch keine zufriedenstellenden Antworten. Doch einige Expertinnen, Experten und Institutionen haben sich auf den Weg gemacht, um Antworten in Theorie und Praxis zu finden.

Die Bundeszentrale für politische Bildung hat Anfang 2014 das Projekt „Werkstatt: Politikdidaktik inklusiv“ [4] gestartet. Dort werden diverse Fragen rund um inklusive politische Bildung und Politikdidaktik zur Diskussion gestellt. Der Aufbau einer Internet-Plattform und Publikationen zum Thema folgen. Auch Sie sind eingeladen dort mit zu diskutieren und Beiträge zu verfassen.

An der Universität Dresden hat ein Team um Prof. Anja Besand (Politikdidaktik) und Prof. Anke Langner (Inklusive Pädagogik) im Sommer 2014 das „Zentrum für inklusive politische Bildung“ gegründet. Dort wird erforscht, wie die Teilhabe aller Menschen unabhängig von spezifischen Gruppenzuschreibungen erreicht werden kann. „Unseren Forschungsprozess gestalten wir von Beginn an praxisorientiert. Wir entwickeln und erproben neue Formate und Methoden sowohl schulisch als auch außerschulisch, direkt mit den Akteuren vor Ort und begleiten verschiedene Institutionen auf ihrem Weg hin zu einer inklusiveren politischen Bildung“, erklärt Anja Besand.

Inklusion thematisieren, aufklären

Ein weiterer zentraler Aspekt ist die thematische Auseinandersetzung mit Inklusion als gesamtgesellschaftlicher Aufgabe. Politische Bildungsangebote informieren über den Lebensalltag von Personen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen und die Hindernisse, mit denen sie konfrontiert sind. So unterstützt zum Beispiel das Projekt „Leidmedien“ [5] Journalisten dabei, bestimmte Fallstricke und Klischees bei der Berichterstattung über Menschen mit Behinderungen zu vermeiden. Das Kennenlernen der anderen Lebenswelt fördert das gegenseitige Verstehen und das Miteinander.

Auch das Thema Wahlrecht für behinderte Menschen sollte Inhalt politischer Bildungsprozesse sein. Aus Artikel 29 der UN-Behindertenrechtskonvention lässt sich das aktive und passive Wahlrecht für alle Menschen mit Behinderung ableiten. Im Bundeswahlgesetz § 13 Abs. 2 wird aber derjenige vom Wahlrecht ausgeschlossen, „für den zur Besorgung aller seiner Angelegenheiten ein Betreuer (….) bestellt ist“. Das Wahlrecht wird an Fähigkeitsvoraussetzungen gebunden und per se abgesprochen. Dies birgt Potenzial für kontroverse Auseinandersetzungen. Der politischen Bildung kommt hier eine wichtige Rolle zu, um Grundlagen und Hintergründe für fundierte Diskussionen zu schaffen.

Fazit

Allen Menschen die Teilhabe an Prozessen politischer Bildung zu ermöglichen, ist nicht erst seit der UN-Behindertenrechtskonvention eine Aufgabe und ein Thema für die Bildungsträger und Institutionen. Doch in den vergangenen Jahren haben sich - auch angestoßen durch gesetzliche Vorgaben – viele auf den Weg gemacht, Barrieren abzubauen und neue Wege und Zugänge zu finden. Dabei stellt es sich als wesentlich leichter heraus, physische und technische Hindernisse für Menschen mit körperlichen Einschränkungen abzubauen als Zugänge für Menschen mit Lernschwierigkeiten zu schaffen. Doch die ersten Schritte sind getan, viele weitere werden folgen.

Nachweise:

[1] www.bpb.de/dialog/170087/gleichberechtigung-statt-anpassung-an-die-mehrheit
[2] www.bpb.de/lernen/180745/a-besand-inklusive-didaktik-der-politischen-bildung

[3] www.gesetze-im-internet.de/bitv_2_0/BJNR184300011.html
[4] www.bpb.de/lernen/179554/werkstatt-politikdidaktik-inklusiv
[5] www.leidmedien.de

3. Praxisbeispiele: Inklusive Projekte

Die Wahllokal-Tester

„Wie barrierefrei wählt Deutschland?“ Dieser Frage gingen die „Wahllokal-Tester“ im Vorfeld der Bundestags- und Landtagswahlen im Herbst 2013 im Rahmen eines Projekts der Aktion Mensch nach. Petra Groß, Expertin für Leichte Sprache, Raúl Krauthausen, Mitbegründer des Vereins Sozialhelden e.V., und Michael Wahl, Journalist und Blindenfußballer, machten gemeinsam mit Entertainer Guildo Horn vom 19. bis 23. August 2013 eine Tour durch Deutschland. Sie testeten Wahllokale in Berlin, Hamburg, Köln, Kassel und München auf ihre Barrierefreiheit: Ist der Zugang rollstuhlgerecht? Sind Unterlagen für sehbehinderte und blinde Personen vorhanden? Werden Informationen in Leichter Sprache angeboten? Der Anlass: Viele Menschen mit Behinderung sind aufgrund zahlreicher Barrieren vom Wahlakt ausgeschlossen.

Im Gespräch mit anwesenden Politikern und Wahllokalleitern gab das Team vor Ort Empfehlungen für mögliche Verbesserungen: Neben einem barrierefreien Zugang sollte auf ausreichende und deutliche Beschilderung der Wahllokale sowie Markierungen von Hindernissen geachtet werden. Für Menschen mit Sehbehinderung sind Wahlschablonen in den Wahllokalen wichtig, Informationen in Leichter Sprache helfen Menschen mit Lernschwierigkeiten vor und während der Wahl. „Mit dem Wahllokal-Test haben wir Gesellschaft und Politik für das Thema barrierefreie Wahlen sensibilisiert. Der Wille, notwendige Änderungen noch bis zu den Bundestagswahlen – aber auch danach – vorzunehmen, war in allen Städten sehr groß“, sagte Aktion Mensch-Vorstand Armin v. Buttlar nach der Aktion.

Mehr Informationen: www.aktion-mensch.de/inklusion/barrierefreiheit/wahllokaltest.php?pv=std

Ohrenkuss

„Ohrenkuss, das ist da rein da raus. Und was im Gehirn bleibt – das ist nur Ohrenkuss. Und da ist Leute, wer da arbeiten und die Chefin auch. Erwachsene Leute mit Down-Syndrom und Behinderung, die schreibe und manche malen was für Ohrenkuss“, so beschreibt Paul Spitzeck von „Ohrenkuss“ das Projekt. Ohrenkuss ist eine Zeitung, gemacht von Menschen mit Down-Syndrom. Zwei Ausgaben pro Jahr entstehen in der downtown-werkstatt für Kultur und Wissenschaft in Bonn.

Das Ohrenkuss-Team besteht aus 15 Personen mit Down-Syndrom aus Bonn und Umgebung, die die Texte schreiben sowie aus fünf Personen, die sie begleiten. Fast vierzig weitere Personen mit Down-Syndrom schreiben Texte oder machen Bilder für Ohrenkuss. Die Autorinnen und Autoren schreiben ihre Texte selbst am Computer, diktieren sie einer Assistenz oder sprechen sie auf ein Tonband. Die Texte werden nicht verbessert. Rechtschreibung ist für die Redaktion nicht wichtig. Wichtiger sind bei Ohrenkuss die eigenen Gedanken der Autorinnen und Autoren.

Die Internetseite von Ohrenkuss ist weitgehend barrierefrei: www.ohrenkuss.de

Mitglieder des Ohrenkuss-Teams produzierten in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung mehrere Kurzvideos in Leichter Sprache:

Inklusion www.youtube.com/watch?v=MKCN2UyJITo&feature=youtu.be

Europa? Europa! www.youtube.com/watch?v=pQk6NjoSnxc

Wählen gehen www.youtube.com/watch?v=j0XfkPaHnMI&feature=youtu.be

Kreisau Initiative: Inklusive internationale Jugendbegegnungen und Kreisauer Modell

Die Kreisau Initiative e.V. hat einen Arbeitsschwerpunkt „Inklusionspädagogik“. Seit 2005 organisiert sie jährlich fünf bis sieben Austauschprojekte für Jugendliche mit einer leichten bis schweren geistigen Behinderung. Jugendliche mit Behinderung sind sehr oft vom internationalen Austausch ausgeschlossen. Insbesondere Jugendliche mit einer geistigen und/oder mehrfachen Behinderung sind davon betroffen. Ein Ziel der Kreisau-Initiative Berlin e.V. und ihrer Partner ist es, diese Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf in den internationalen Jugendaustausch zu integrieren.

Das Kreisauer Modell ist ein Trainingsprogramm, bei dem Mitarbeiter/-innen aus der Behindertenarbeit und Teamer/-innen aus der internationalen Arbeit lernen, wie inklusive Jugendbegegnungen konzipiert, gestaltet und finanziert werden können. Das Kreisauer Modell bietet ein zweistufiges Trainingsprogramm an. In jeweils einwöchigen Kursen werden die Fähigkeiten vermittelt, die man zum Leiten internationaler, inklusiver Projekte benötigt. Die Trainings sind multinational und werden durch das EU-Programm Jugend in Aktion finanziert.

Weitere Informationen: www.kreisau.de/de/projekte/inklusionspaedagogik.html

4. Im Interview: Silke Georgi von den SOZIALHELDEN

„Inklusion macht das Fundraising persönlicher.“

Die SOZIALHELDEN sind ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Berlin. Seit der Gründung vor zehn Jahren wurden getreu dem Motto „einfach mal machen“ verschiedene Projekte zum Thema Inklusion mit Elan und Kreativität in die Tat umgesetzt. Entstanden sind bspw. die „Wheelmap“, eine Online-Karte zum Suchen, Finden und Markieren rollstuhlgerechter Orte oder das Projekt „Leidmedien“ (s. Artikel 2). Ziel ist es, die Menschen für gesellschaftliche Probleme zu sensibilisieren und zum Umdenken zu bewegen.

Weitere Informationen unter: www.sozialhelden.de

Silke Georgi ist seit Januar 2014 für das Fundraising der SOZIALHELDEN zuständig. Sie stand uns Rede und Antwort über die Chancen für das Fundraising inklusiver Projekte.

Akquisos: Frau Georgi, wie sieht der Fundraising-Mix der SOZIALHELDEN aus?

Das traditionelle Fundraising bestand bisher hauptsächlich aus öffentlichen Geldern, beispielsweise vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales und der EU, sowie einer Förderung durch Stiftungen wie der Aktion Mensch und Unternehmensspenden. Jetzt möchten wir an unsere Community gehen und die Menschen, die uns bereits ideell verbunden sind, auch als Spender gewinnen. Dafür müssen wir das, was wir tun, greifbar und verständlich machen. Wir entwickeln also Geschichten, die wir erzählen können, damit sich die Leute besser damit identifizieren können. Unser Vorteil ist der Zeitpunkt: Die SOZIALHELDEN gibt es seit zehn Jahren und die Wheelmap wird demnächst 500.000 Orte haben. Das sind gute Anlässe für unsere Spendenaktion. Wir wollen den Erfolg zeigen und die Leute bitten, uns zu unterstützen, damit dieser weiter ausgebaut werden kann.

Akquisos: Wie gelingt es Ihnen, Ihre Arbeit greifbarer zu machen?

Was gut bei uns läuft, weil es so konkret ist, ist unser Projekt *1001 Rampe für Deutschland*. Dabei spenden die Leute 100€, für die eine Rampe gekauft wird. Diese wird an Orte gegeben, um Eingänge rollstuhlgerecht zu gestalten. Die Spender wissen so genau, was sie bewirkt haben.

Akquisos: Was ist sonst noch wichtig, damit das Fundraising funktioniert?

Alle, also das gesamte Team, müssen dahinter stehen. Nicht nur theoretisch. Sie müssen Fundraising fühlen, leben und mit vorantreiben. Unser Gründer Raul Krauthausen hat ein riesiges Netzwerk und ist so unser Hauptfundraiser dadurch, dass er dauernd unterwegs ist und redet und Menschen trifft. Er schafft es, konkret zu vermitteln, was wir brauchen und ist dabei gleichzeitig charmant und authentisch. Es hilft, so jemanden an der Spitze zu haben. Aber das Team ist ebenso gefordert. Auch wenn unsere Wheelmap-Projektleitung oder unser Mann für PR und Öffentlichkeitsarbeit unterwegs sind, sind sie mit Fundraising beschäftigt. Fundraising betrifft alle.

Akquisos: Was ist der Grund dafür, dass Sie zusätzlich zu den Fördergeldern Ihre Community um Spenden bitten?

Das Geld ist dann projektungebunden. Wir können es viel flexibler einsetzen. Zum anderen hoffen wir, langfristig einen relevanten Anteil an Dauerspendern zu gewinnen. Damit wird unsere Arbeit und Finanzierung viel planbarer. Bei Anträgen weiß man nie, ob sie erfolgreich sind. Und klar, wir möchten auch unsere Gesamtfinanzen erhöhen.

Akquisos: Ist es für Sie einfacher, Menschen mit oder ohne Behinderung für Spenden zu gewinnen?

Ich denke, das ist nicht so relevant. Die Botschaft ist so klar. Das Thema Inklusion spricht viele Leute an, die nicht selbst betroffen sind, aber jemanden im Freundes- oder Bekanntenkreis kennen. Wir bekommen sehr viel Zuspruch auch durch Menschen ohne Behinderung. Sie fangen durch unsere Arbeit an umzudenken. Da ist ein großes Potenzial.

Akquisos: Sie waren bei unterschiedlichen NGOs als Fundraiserin tätig. Das Thema Inklusion ist neu für Sie. Sehen Sie für die Fundraisingarbeit Besonderheiten?

Gemessen an den Themen, die ich vorher hatte (Flüchtlinge, Integration, Abrüstung), ist es etwas leichter. Jeder ist irgendwie davon betroffen. Raul Krauthausen sagt dazu immer, es gibt behinderte und noch-nicht-behinderte Menschen. Alle werden älter und in ihrer Mobilität eingeschränkt. Oder sie waren Kinder und mussten im Kinderwagen über Barrieren geschoben werden. Das macht Fundraising für die politische Bildung bestimmt auch einfacher. Das Thema politische Bildung ist ja doch sehr abstrakt. In Verbindung mit Inklusion wird es persönlicher und konkreter. Inklusion zeigt, was den Unterschied macht, was es einer einzelnen Person und der Gesellschaft insgesamt bringen kann.

Akquisos: Ist das auch ein Vorteil im Bereich der Unternehmensspenden? Ist ein inklusiver Ansatz einfacher zu vermitteln als die reine politische Bildung?

Ja, am Ende arbeiten in Unternehmen auch nur Menschen. In Einzelfällen denken sie vielleicht globaler, aber in der Mehrzahl packt man die auch am besten mit Geschichten. So wird es verständlicher. Inklusion ist näher an ihrer Lebenswirklichkeit. Die reine politische Bildung ist bei Stiftungen und Förderern gut zu platzieren. Denn da sind Menschen, die es gewohnt sind, globaler und strategischer zu denken.

Akquisos: Viel Erfolg für Ihre Spendenaktion und Danke für das Gespräch!

Neben der Durchführung eigener Projekte unterstützt der Verein auch andere Organisationen beim Fundraising. Mit Hilfe einer speziell entwickelten Box, die in Supermärkten neben den Pfandrückgabestationen angebracht wird, können Organisationen auf niederschwellige Art und Weise Spenden, nämlich die Pfandbons, einsammeln. Im Schnitt kommen 1.000€ pro Jahr und Box für die Organisation zusammen.
Mehr Informationen unter: http://pfandtastisch-helfen.de/

5. Links und Förderprogramme

Weiterführende Links

Angebote der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

Werkstatt Politikdidaktik inklusiv
www.bpb.de/lernen/179554/werkstatt-politikdidaktik-inklusiv

APuZ - Menschen mit Behinderungen, 23/2010
www.bpb.de/apuz/32701/menschen-mit-behinderungen

Bundeskongress Partizipation
www.bundeskongress-partizipation.de/tag/inklusion/

Kurz-Interviews „Inklusion – Was heißt das für mich?“
www.bpb.de/dialog/170084/inklusion-was-heisst-das-fuer-mich

„Inklusion“ - Video der Ohrenkuss-Redaktion
www.youtube.com/watch?v=MKCN2UyJITo&feature=youtu.be

Schriftenreihe-Band „Behinderung“, erschienen 2014
www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/178137/behinderung

Weitere Webseiten

Web-Portal „gemeinsam einfach machen“ des Bundesministerium für Arbeit und Soziales
www.gemeinsam-einfach-machen.de

Website der Beauftragen der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen
www.behindertenbeauftragte.de

Landkarte der inklusiven Beispiele:
www.behindertenbeauftragte.de/DE/Landkarte/0Vorschaltseite/Landkarte-Neu_Vorschaltseite_node.html

Online-Handbuch „Inklusion als Menschenrecht“ des Deutschen Instituts für Menschenrechte
www.inklusion-als-menschenrecht.de/

Dokumente

UN-Behindertenrechtskonvention in deutscher Sprache
www.un.org/Depts/german/uebereinkommen/ar61106-dbgbl.pdf

Unser Weg in eine inklusive Gesellschaft - Der Nationale Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (2011)
www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a740-nationaler-aktionsplan-barrierefrei.pdf?__blob=publicationFile

Bonner Erklärung zur inklusiven Bildung in Deutschland, Deutsche Unesco Kommission (03/2014)
www.unesco.de/?id=8573

Inklusion: Leitlinien für die Bildungspolitik
www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bildung/InklusionLeitlinienBildungspolitik.pdf

Förderprogramme

Für Projekte politischer Bildungsarbeit mit einem Fokus auf Inklusion oder für Maßnahmen, die die Barrieren für Menschen mit Behinderungen abbauen, seien sie baulicher oder technischer Natur, gibt es einige Fördermöglichkeiten, die über die üblichen Finanzierungsquellen politischer Bildungsarbeit hinausgehen. Hier finden Sie eine Auswahl.

Aktion Mensch: Förderschwerpunkt Inklusion

Die Soziallotterie Aktion Mensch ist der größte private Förderer für soziale Projekte – insbesondere für Inklusion. Mitglieder sind die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und das ZDF.
www.aktion-mensch.de/foerderung/foerderprogramme/inklusion/index.php

„Noch viel mehr vor“ - Die Förderaktion zum Jubiläum der Aktion Mensch

Mit bis zu 5.000 Euro pro Projekt fördert die Aktion Mensch kleine lokale Angebote, die einen konkreten Beitrag zur Realisierung von Inklusion in der Gesellschaft leisten. Die Projekte freier gemeinnütziger Organisationen sollen Menschen mit und ohne Behinderung zusammenbringen, neue Ideen anstoßen oder gemeinsame Erlebnisse initiieren. Projektdauer: ein Tag bis zu einem Jahr.

Mehr Informationen zur Förderaktion unter www.aktion-mensch.de/50jahre

Förderangebot Barrierefreiheit

Mit bis zu 5.000 Euro unterstützt die Aktion Mensch kleinere Vorhaben, die Menschen mit Behinderung die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Gefördert werden kleine bauliche Maßnahmen und technische Gebrauchsgegenstände wie Rampen, Treppenlifte, Leitsysteme, barrierefreie Sanitärräume, Informationsverarbeitungssysteme oder akustische und visuelle Informationsquellen. Eigenmittel sind nicht erforderlich.

Die Förderbestimmungen können hier eingesehen werden: www.aktion-mensch.de/foerderung/foerderprogramme/menschen-mit-behinderung/barrierefrei.php

Akteure vernetzen

Es werden Projekte gefördert, die mindestens drei unterschiedliche lokale Akteure des gesellschaftlichen Lebens vernetzen – und dabei über die Behindertenhilfe hinausgehen. Ziel ist es, vor Ort ein Umfeld zu schaffen, das das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung stärkt und damit Inklusion erlebbar macht.

Im Vorlauf werden Aktivitäten zum Aufbau von Vernetzung, beispielsweise Konferenzen oder Workshops mit maximal 15.000 Euro gefördert. In der darauf aufbauenden Projektförderung können Personal-, Honorar- und Sachkosten bis zu 70 Prozent plus eine Verwaltungspauschale von 20 Prozent übernommen werden. Die Höchstfördersumme beträgt 250.000 Euro, die Förderdauer maximal drei Jahre.
www.aktion-mensch.de/inklusion/projektfoerderung/foerderprogramm.php

Andere Fördermöglichkeiten bei der Aktion Mensch

Neben diesen Programmen fördert die Aktion Mensch auch einige Büros für Leichte Sprache und ihre Projekte. Im Rahmen von Projekten werden auch Gebärdensprachdolmetscher gefördert, zum

Beispiel, wenn eine Abschlusskonferenz für teilnehmende gehörlose Menschen barrierefrei gestaltet werden soll.

Deutsche Fernsehlotterie (ARD) /Stiftung deutsches Hilfswerk

Die Deutsche Fernsehlotterie der ARD fördert deutschlandweit soziale Projekte, auch solche mit inklusivem Ansatz.
www.fernsehlotterie.de/default.aspx

BMAS (Bundesministerium für Arbeit und Soziales): Initiative Inklusion

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) unterstützt im Rahmen der Initiative Inklusion die Teilhabe schwerbehinderter Menschen am Arbeitsleben. Die Initiative ist eine Maßnahme des Nationalen Aktionsplans der Bundesregierung zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen.
www.bmas.de/DE/Themen/Teilhabe-behinderter-Menschen/Meldungen/initiatve-inklusion-richtlinie.html

Landesamt für Gesundheit und Soziales Mecklenburg-Vorpommern: Förderung von Kleinprojekten

Insbesondere werden kleinere lokale Projekte im sozialen, kulturellen oder ökologischen Bereich gefördert, die zur beruflichen und gesellschaftlichen Integration durch die Erhöhung und Erhaltung der Beschäftigungsfähigkeit beitragen, zur Eingliederung von sozialen Gruppen, die in besonderem Maße von gesellschaftlichem Ausschluss bedroht oder betroffen sind, und die das Gemeinwesen auf der Basis zivilgesellschaftlichen Engagements stärken und demokratische Entwicklungen unterstützen.
www.lagus.mv-regierung.de/cms2/LAGuS_prod/LAGuS/de/fah/Foerderung_aus_dem_Europaeischen_Sozialfonds_%28ESF%29/Kleinprojekte24423/index.jsp

Inklusion durch Enkulturation (Niedersachsen)

Junge Menschen sollen dabei unterstützt werden, eine ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Bildung zu erwerben, um als aktive Bürger/-innen an der Gesellschaft teil zu haben und einen Beitrag dazu zu leisten. Antragsteller können zum Beispiel kommunale Schulträger und örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe sein aber auch Wohlfahrtsverbände, Religionsgemeinschaften und andere Institutionen.
www.nbank.de/Oeffentliche_Einrichtungen/Arbeitsmarkt/Bildung_und_Qualifizierung/Inklusion_durch_Enkulturation.php

6. Europareise Fundraising: Schweden

„…aber bis dahin ist es ein bisschen wie in einem Dschungel."

Das schwedische Fundraising blickt auf eine lange Tradition zurück: Der **Schwedische Fundraising Rat** (Frivilligorganisationernas Insamlingsråd, **FRII**) wurde 1991 gegründet. Doch bereits ab 1962 gab es eine Vorgängerorganisation namens DFHS. Deren Ziel war die Fundraising-Kampagnen von verschiedenen Organisationen zu koordinieren. **Maria Ros Jernberg**, Generalsekretärin des jetzigen FRII, sieht aber nach wie vor noch viele Herausforderungen und Entwicklungspotenzial im schwedischen Fundraising.
Mehr Infos unter: www.frii.se

Akquisos: Wie würden Sie die Schweden in Bezug auf ihre Spendenwilligkeit charakterisieren?
Knapp zwei Drittel der Erwachsenen in Schweden spenden Geld für wohltätige Zwecke. Jeder Vierte spendet dauerhaft per Bankeinzug. Während der Prozentsatz der Spender in der Bevölkerung schon lange bei rund 64-70% liegt, ist der Anteil an Dauerspendern angestiegen. Fast die Hälfte der Bevölkerung (48%) engagiert sich in irgendeiner Art von Freiwilligenarbeit. Im Durchschnitt arbeitet jede Schwedin und jeder Schwede 16 Stunden ehrenamtlich im Monat!

Akquisos: Wie kam es zur Gründung des FRII?
In den 80er-Jahren forderten mehrere Organisationen gemeinsame ethische Richtlinien für das Fundraising. Zudem wollten sie stärker bei der politischen Lobbyarbeit, Ausbildung und anderen Bereichen, die ihre Fundraisingarbeit beeinflussen, zusammenarbeiten. Das war der Start des Schwedischen Fundraising Rats.

Akquisos: Wie hat sich das Fundraising in Schweden seit der Gründung 1991 verändert, was ist der größte Unterschied?
Es gibt heute viel mehr Organisationen, die aktiv Fundraising betreiben. Zudem ist das Fundraising heute viel stärker und bewusster in den Organisationen verankert. Organisationen, die sich heute für Fundraising entscheiden, tun das viel professioneller als früher. Der Professionalisierungsgrad ist stark angestiegen: Fundraising ist heute ein Beruf.

Akquisos: Wenn sich schwedische Fundraiser heute begegnen, über welche Themen, Trends und Herausforderungen reden sie dann?
Vertrauen ist ein wichtiges Thema. Es wird sehr stark über das öffentliche Vertrauen in NGOs und Wohltätigkeitsorganisationen diskutiert. Spenderforschung hat ergeben, dass das Vertrauen der Öffentlichkeit sinkt. Wir konzentrieren unsere Anstrengungen nun darauf dies zu ändern.

Ein großer Trend ist sicher „mobil und digital". Viele Wohltätigkeitsorganisationen kämpfen mit der Tatsache, dass sich die Art zu spenden sehr verändert. Es gibt so viele neue Möglichkeiten, seine Spende zu tätigen und eine Menge von Unternehmen entwickeln diesbezüglich neue Dienstleistungen. In ein paar Jahren werden uns die Spender hoffentlich gezeigt haben, welche Methoden sie bevorzugen. Aber bis dahin ist es ein bisschen wie in einem Dschungel.

Eine weitere Herausforderung sind Großspenden - oder vielleicht sollten wir besser HNWI (High Net Worth Individuals) sagen. Es gibt 48.000 Dollar-Millionäre in Schweden, aber nur wenige Hilfsorganisationen haben es geschafft, dieses Potenzial zu erschließen. Die, die es tun, sind sehr erfolgreich, aber es liegt noch Potenzial für viel mehr NGOs brach. Wir arbeiten daran, den besten Weg zu finden, um diese Art der Mittelbeschaffung weiter zu entwickeln. Dabei soll es sowohl im schwedischen Kontext funktionieren als auch die interne Kultur einer Organisation widerspiegeln.

Akquisos: Wo sehen Sie für die Zukunft das größte Potenzial im schwedischen Fundraising?
Ich sehe insgesamt noch viel Potenzial. Zunächst einmal kann die Durchschnittsspende noch gesteigert werden. Vor allem die monatliche Spende per Bankeinzug. Das würde einen großen Unterschied machen. Eine weitere Möglichkeit ist die Entwicklung von mehr Mid-Level-Geberprogrammen. Viele Organisationen konzentrieren sich auf eher geringe Beträge. Ich bin aber überzeugt, dass es Spender im mittleren Segment gibt, die nur darauf warten angesprochen zu werden. Des Weiteren sehe ich, wie bereits erwähnt, Potenzial bei den Großspenden (HNWI), aber auch bei Unternehmenspartnerschaften. Der Aufbau von Großspendenprogrammen und stabilen Unternehmenspatenschaften benötigt viel Zeit und Ressourcen. Aber für einige Organisationen wird es definitiv die Mühe wert sein.

Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg bei all Ihren Vorhaben!

Impressum

Herausgeber:
Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

Redaktion:
Danielle Böhle (GOLDWIND, Kommunikationsberatung für gemeinnützige Organisationen, Köln)
Josephine Evens (bpb)
Daniel Kraft (bpb, verantwortlich)
Katharina Reinhold (freiberufliche Redakteurin, Köln)

E-Mails an die Redaktion: fundraising@bpb.de
Akquisos online bestellen oder abbestellen unter:
www.bpb.de/newsletter/akquisos
Folgen Sie Akquisos bei Facebook:
www.facebook.com/akquisos